

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Einzelnenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffstelle A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Königsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Kleit

Nr. 255

Mittwoch, den 31. Oktober (Weinmond) 1934

34. Jahrg.

Gegen den Unsinn der Hamsterei.

„Nur wenn wir den Realitäten ganz stark ins Auge sehen, werden wir sie meistern können“, — und diese „Realitäten“, auf die der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in seiner hochbedeutenden Weimarer Rede hinwies, hat er eigentlich schon in dem gar nicht allzu drastischen Satz zusammengefaßt: „Das deutsche Volk weiß, daß es sich heute in einem verlängerten Kriege befindet, nur daß er mit sehr viel heimtückischeren Mitteln geführt wird.“ Dr. Schacht hat in seiner Weimarer Rede dafür gesorgt, daß auch von Volkes unterrichtet wurden, die davon wirklich noch nichts wissen oder sich davor die Ohren zuhielten. Laut und deutlich hat Dr. Schacht gesprochen und ebenso laut und deutlich gesagt: „Wir werden uns ganz zweifellos den Riemen enger schnallen müssen, — aber zum Verzagtsein ist absolut kein Grund vorhanden.“

Schon als Reichsbankpräsident ist Dr. Schacht nie ein Schönfärber gewesen. Nicht dem Ausland, geschweige denn dem Inland gegenüber. Man hat ihn drücken oft und heftig wegen der devisenpolitischen Maßnahmen angegriffen, die er verordnen mußte, um das A und O seiner ganzen Haltung zu erfüllen: die Stabilisierung der deutschen Währung. Aber man hat ihm im Ausland auch das Zeugnis nicht versagt, daß seine Mitteilungen über die deutsche Wirtschaftslage und Zahlungsfähigkeit weder zu pessimistisch noch zu optimistisch seien, sondern eben „die fest ins Auge gefassten Realitäten“ zur Darstellung bringen. Im Inland weiß man dies auch; man weiß, daß er die Dinge so sieht, wie sie sind, und nicht so, wie er sie sich wohl wünscht oder erwünscht mag! Und daß er auch unverhohlen ausspricht, was er sieht! Damit tut er aber auch nur das, was das deutsche Volk höchst verantwortlicher Führer Adolf Hitler immer getan hat und tut: den Realitäten ganz stark ins Auge sehen. Und sie dem ganzen deutschen Volk vor Augen stellen! —

Durch das deutsche Land geht die Sorge um einen gewissen Teil unserer Rohstoffeinfuhr aus dem Ausland, die uns durch unsere Devisennot und durch die Erschwerung unserer Ausfuhr abgesperrt wird. Es fällt Dr. Schacht gar nicht ein, die Verechtigung dieser Sorge bestreiten zu wollen, also Unerschrockenes, aber Tatsächliches, zu beschönigen. Sondern er sagt ganz offen: „Nawohl, wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt!“ Und ebenso offen spricht er es aus: „Nawohl, wir werden uns auch ganz zweifellos einrichten müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen oder die wir noch bekommen werden, auch in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen!“

Aber gerade weil Dr. Schacht nicht den geringsten Scheiter vor diese Dinge zieht, darf man seinen Mitteilungen auch glauben, die er über den Erfolg unserer Anstrengungen zur Bekämpfung und Überwindung dieser Rohstoffnot macht. Auch hier ist er wieder nach der „schwarzen Seite“ hin von größter Offenheit: Alle die von der sogenannten Ersatzstoffindustrie erzeugten Rohstoffe und Halbfabrikate „sind letzten Endes Dinge, die selbstverständlich teurer sind, als wenn wir die ausländischen Rohstoffe aus der Natur entnehmen.“ Aber sie sind deswegen nicht minderwertiger und — brauchen auch nicht in alle Ewigkeit teurer zu bleiben. Einst hat die Welt auch nur den Chilesalpeter gekannt und den Rübenzucker als „Ersatzstoff“ bezeichnet, — aber hier wie dort ist durch den deutschen Erfindergeist alles völlig umgestaltet worden. Jetzt färbt die ganze Welt mit künstlichem Indigo und Krapp, und von den früheren Riesenzuckerpflanzen der natürlichen Farbmittel blieb fast nichts mehr übrig. Ähnliches kann auch mit der Erzeugung von anderen „Ersatzstoffen“ geschehen, die auf- und auszubauen die deutsche Devisennot erzwingt. Und wenn man von dem „verlängerten Krieg“ spricht, dann darf man vielleicht gerade in diesen wirtschaftlichen Zusammenhängen an ein anderes Wort erinnern: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge.“ Das ist zwar nicht ganz richtig, aber doch mindestens zur Hälfte.

Noch einmal sei es gesagt: Gerade weil Dr. Schacht noch einmal die unserer Rohstoffnot weder verbirgt noch mit einem optimistischen Anstrich aufheben will, darf man ihm nun auch unbedingt Glauben schenken, wenn er darauf verweist: Trotz Rohstoffknappheit „sind wir mit Fertigkeiten in den Lägern so reichlich versorgt, daß insbesondere die Konsumenten der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen brauchen.“ Wir haben genug zum Anziehen und wir haben genug zum Essen und Trinken! Dazu tritt die ebenso glaubhafte Versicherung Dr. Schachts, daß unsere Ersatzstoffindustrie in Deutschland ganz außerordentliche Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten gemacht hat.

Wir Deutsche leben heute in einem „verlängerten Krieg“, das wissen wir ebenso wie das andere, daß wir nämlich infolgedessen auch „den Riemen enger schnallen müssen“. Aber wir wissen drittens, daß „zum Verzagtsein absolut kein Grund vorhanden ist“.

Der Führer empfängt Landesbischöfe

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler hat in Gegenwart des Reichsministers des Innern die Landesbischöfe Ma-
rahrens, Meiser und Wurm zu einer Aussprache über kirchenpolitische Fragen empfangen.

Die neue soziale Ordnung

Organisation der Arbeitsfront zum 1. Januar fertig.

Erklärungen Dr. Ley.

Der Stabsleiter der D.A.F., Dr. Ley, erklärte in einer Berliner Pressebesprechung Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Er hob eingangs hervor, daß es völlig unmöglich gewesen sei, den Organisationswust der alten Gewerkschaften beizubehalten. Am 1. Januar 1935 werde die Organisation vollendet sein. Wenn man angesichts des bereits heute erreichten Erfolges frage, wie diese Neuordnung möglich gewesen sei, so müsse in erster Linie folgendes bedacht werden:

Die Organisation der Deutschen Arbeitsfront nach neuen, nationalsozialistischen Grundsätzen und Gesichtspunkten, nach dem Vorbilde der Partei, sei erst erfolgt, als die Verhältnisse dazu gedrängt hätten, und nicht umgekehrt. So sei sie aus dem Volke herausgewachsen, und erst das habe den Erfolg verbürgt, aus Klassenfeinden und fanatischen Gegnern eine umfassende

Gemeinschaftsorganisation aller schaffenden Deutschen zu machen. Wenn die Beiträge auch weiter erhoben würden, so liege ihnen doch im Gegensatz zu dem Versicherungsscharakter übelster und unsicherster Art aus der maritimen Zeit letzten Endes etwas ganz anderes zugrunde. Sie seien Kampfsbeiträge, weltanschauliche, politische Beiträge. Die Deutsche Arbeitsfront sehe sie als das Betriebskapital an, um damit einen Schlag im Volke zu heben, Energien im Volke zu mobilisieren, die bisher brach gelegen hätten.

Die neue Verordnung des Führers und Reichskanzlers zeige den weiteren Weg auf. Politisch völlig eindeutig und klar besage sie, wie Dr. Ley hervorhob, nicht etwa, daß die Deutsche Arbeitsfront die Nachfolgerin der alten Gewerkschaften wäre, denn sie sei die Zusammenfassung aller schaffenden Deutschen, nicht nur einzelner Zweige. Das Reichsarbeitsgericht sowohl wie das Reichsgericht hätten ja auch schon früher einstimmig

die vollkommene Neuartigkeit dieser Organisation bestätigt.

Die Deutsche Arbeitsfront, die heute finanziell das geündetste darstelle, was je bestanden habe, sei weiterhin auch auf eigenem Vermögen aufgebaut. Hingegen hätten die alten Gewerkschaften allein schon an dem Ballast ihres wirtschaftlichen Aufbaues zugrunde gehen müssen, und es sei die Aufgabe, allen noch da und dort mitgeschleppten Ballast abzuwerfen; es solle nur das übernommen und beibehalten werden, was dem Arbeitsmenschen nütze und ihm Vorteil bringe. Die früheren Gewerkschaftshäuser an sich, z. B., zumeist aufgebaut unter bewußter Anwendung des Primitivkults, in alten Stadtteilen, paßten nicht in den neuen Staat, dessen Gemeinschaftshäuser das Schönste sein müßten, was die Stadt aufzuweisen habe.

Die kommenden Ausführungsbestimmungen zu der neuen Verordnung würden im einzelnen genaue Klärung bringen. Es gelte jetzt, wie Dr. Ley mit Nachdruck hervorhob, nicht übermäßig zu werden und den Sinn der Verordnung nicht mißzuverstehen. Denn „werde

diese Verordnung totgeritten, so werde sie in einem halben Jahre ihren hohen Sinn gründlich verfehlt haben. So komme es nun darauf an, Disziplin zu halten und unter gar keinen Umständen über das Ziel hinauszu-schießen. Gelingen das, so werde diese Verordnung den größten Segen für unser Volk bringen.

Der Sinn der Preisüberwachungsaktion.

Beseitigung berechtigter Klagen und unberechtigter Gerüchte. WPD. Über die Preisüberwachungsaktion, die von der Parteileitung angeordnet worden ist, erfahren wir nähere Einzelheiten:

Die Parteileitung legt Wert darauf, noch einmal festzustellen, daß es sich hierbei lediglich um eine Aktion handelt, deren Ziel es ist, eine eingehende Übersicht über die tatsächlichen Verhältnisse zu erlangen und Stimmungsberichte zu sammeln. Direkte Eingriffe in die Preisgestaltung sind also verboten. Die Parteigliederungen werden ihre Kontrolle im wesentlichen auf diejenigen Berufsgruppen beschränken, welche der Partei oder der Arbeitsfront angehören. Die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer sind gebeten worden, die Kontrolle für die nichtorganisierten Betriebe vorzunehmen.

Wie bereits gemeldet, werden den ausführenden Parteigliedern genaue Übersichten über die Preisentwicklung der einzelnen Warengruppen zugeleitet, um in jedem Falle ein vollwirtschaftlich und wirtschaftspolitisch richtiges Urteil zu erhalten. Es wird auch berücksichtigt werden müssen, ob eventuelle Preissteigerungen ausschließlich auf das Konto der Festhändler, der Einzelhändler gesetzt werden müssen oder die Produktion und der Großhandel die eigentliche Ursache zu der Preissteigerung sind. Es ist ersichtlich, daß der Erfolg der gesamten Aktion von einer klugen und alle Möglichkeiten prüfenden Durchführung abhängt, will man nicht Gefahr laufen, ein völlig unrichtiges oder schiefes Bild über die tatsächliche Lage zu erhalten. Dabei ist der Erfolg in gleichem Maße von dem richtigen Einsatz der Parteigliederungen als auch der Bereitwilligkeit und Unterstützung der Wirtschaft selbst abhängig.

Es darf in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen, als handle es sich hier um eine Vergeltungsaktion, um gewisse Abwärtstendenzen zu brandmarken, sondern man muß sich dessen bewußt sein, daß es gilt, einerseits die Ursachen berechtigter Klagen der Käuferschaft zu beseitigen und andererseits überflüssigem Geschwätz und Gerüchten ein Ende zu bereiten.

Für das Gebiet der Lebensmittel muß besonders beachtet werden, daß hier große Warengruppen bereits der unmittelbaren Preiskontrolle und der Einwirkung staatlicher Stellen unterliegen, so daß hier Preise garantiert sind, die gesamtwirtschaftlich berechnungsmäßig und nationalsozialistischer Wirtschaftsdiskziplin entsprechen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die mit der Durchführung beauftragten Stellen der Partei angewiesen sind, die Kontrolle so anzulegen, daß seitens der Geschäftswelt jegliches Mißtrauen in bezug auf Schnüffeleien und Auskundschaftereien irgendwelcher Betriebsgeheimnisse unterbunden wird.

Kurze politische Nachrichten.

Wie aus Oviedo in Asturien gemeldet wird, sind dort 41 Kinder, die den revolutionären Kämpfen zum Opfer fielen, beerdigt worden. Inzwischen konnten zwei weitere Kinderleichen aus den Trümmern eines zerstörten Hauses geborgen werden.

Vor dem Militärgericht in Klagenfurt wurde der Hochverratsprozeß gegen die Brüder Ingenieur Kurt, Ingenieur Herbert und Hochschüler Karlheinz Jekner durchgeführt. Kurt Jekner wurde zu lebenslänglichem Kerker, Herbert zu zwölf Jahren, Karlheinz zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Kurt Jekner soll die Befehle zur Julirevolte gegeben haben.

Ehrenstandartenführer Hellvoigt zur letzten Ruhe geleitet.

Ergreifende Gedenkrede von Dr. Goebbels.

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin wurde der Ehrenstandartenführer Walter Hellvoigt zur letzten Ruhe geleitet. Der SA-Mann Hellvoigt war seit 1923 Mitkämpfer Adolf Hitlers und war in Anerkennung seiner Verdienste kurz vor seinem Hinscheiden zum Ehrenstandartenführer der Berliner Standarte Horst Wessel ernannt worden. Die ganze Bewegung der Reichshauptstadt nahm Anteil an der ergreifenden Gedächtnisstunde. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Grabe des toten Sturmvolksgenossen.

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof, der schon in den Kampftagen des Nationalsozialismus die Ruhestätte der Gefallenen der Bewegung war, stand in der Kapelle der Sarg aufgebahrt, schlicht mit dem Hakenkreuzbanner bedeckt. Zu seinen Füßen lag der letzte Gruß seines Führers, ein großer Lorbeerkranz mit der Schleifeninschrift „Dem toten Kameraden Adolf Hitler“. Unzählige andere Kränze und Blumensträuße gaben den Beweis, daß ein vielgeliebter Parteigenosse dahingegangen ist.

Sechs Sturmführer hatten die Totenwacht und zum letzten Gruß neigten sich die Fahnen, unter denen er lecht, die zerfahrene Fahne des ehemaligen Sturmes 33 Mailowski und die der Ortsgruppe Mommsen. Nach der Ansprache des Pfarrers setzte sich der Trauerzug unter den Klängen eines Chorals zum offenen Grabe in Bewegung.

Hier hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine ergreifende Gedenkrede.

Dr. Goebbels ließ in seiner Rede noch einmal das Bild des kämpferischen Lebens entstehen, das der Weg dieses SA-Mannes war.

„Der Tod“, so betonte er, „den Standartenführer Hellvoigt starb, beweist, daß das alte Wort vom armen Sohne des Volkes, der auch sein getreuester ist, Geltung hat. Der Gedanke des Opfers für die Gesamtheit, der heute im Volke lebt, war in den Kampftagen das Gut weniger, der Besten. Zweifler und Halbe müßten wir an dieses Grab rufen, um ihnen zu zeigen, wie weit der Opferwille eines einzelnen gehen kann. Prüfe sich jeder im Lande vor dem stillen und jähnen Heroismus dieses Toten, ob er seiner würdig ist. Wofür er starb, dafür wollen wir leben!“

Dank und Gelöbnis dem Führer

360 000 Volksgenossen im Lustgarten — 16 000 Rundgebungen im Reich

Berlin, 31. Oktober.

Die vom Führer und Reichsführer beschlossene Erhebung der Deutschen Arbeitsfront zu der Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust hatte dem Gau Groß-Berlin der DAF Veranlassung gegeben, zu einer Dank- und Treuekundgebung für Dienstagabend im Lustgarten aufzurufen.

Der Widerhall dieses Appells übertraf die kühnsten Erwartungen, und bei einer Teilnehmerzahl von über 350 000 wurde diese im Zeichen der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft stehende Riesenveranstaltung zu einem erhebenden und bewundernswürdigen Erlebnis, zu einem gewaltigen Bekenntnis des schaffenden Berlins zu Adolf Hitler. Es erscheint zweifelhaft, ob der Lustgarten überhaupt schon einmal eine Kundgebung dieses Ausmaßes gesehen hat. Vor allem ist zu bemerken, daß zum ersten Mal an einer Veranstaltung dieser Art sich auch die Reichswehr mit einer Ehrenabordnung beteiligte.

Die gewaltige Kundgebung begann mit dem Lied vom guten Kameraden zum Gedenken für den im Kampf um Deutschlands Freiheit gefallenen Ehrenstandartenführer Hellboigt, der wenige Stunden vorher in Berlin zu Grabe getragen worden ist. Dann sprach der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Johannes Engel.

Der Führer hat, so erklärte er mit seiner Verbundenheit, daß die deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust insgesamt seine Kameraden sind. Wir danken ihm dafür und geloben, nach außen und nach innen freie Kämpfer im neuen Staat und für ihn tätig zu sein. Dabei müssen wir eines bedenken: Deutschland ist noch nicht das, was wir Nationalsozialisten unter der Führung Adolf Hitlers aus ihm machen wollen.

Die neue Verordnung des Führers und Staatschefs gibt uns aber ein Fundament, das uns die Möglichkeit bietet, uns für das schaffende deutsche Volk aller Schichten einzusetzen, daß man sagen kann: es herrscht in dieser Organisation ein Geist, der jeden einzelnen sich seiner Verantwortung bewußt sein läßt.

Nach dem Bezirksleiter der DAF, Engel, ergriff der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, das Wort zu einer längeren Rede. Er führte u. a. aus:

Wir haben in den vergangenen Monaten eine gewaltige Erziehungsarbeit geleistet. Wir konnten nicht das Alte fortführen, ohne uns selbst untren zu werden. Wie in der Kampforganisation der Partei alle Volksschichten vertreten waren, so mußte das ganze Volk zu einer Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt werden. Beim Aufbau der Gemeinschaft zeigten sich diejenigen am widerstandsfähigsten, die im Liberalismus einst das Heil sahen. Die Arbeiter dagegen kamen mit Freude und Begeisterung. Heute können wir mit Stolz sagen, daß niemals eine Organisation so klar, überflüssig und straff aufgebaut war, wie die Deutsche Arbeitsfront.

Nun hat der Führer unsere Arbeit gesegnet. Er gab uns seine Anerkennung vor dem Volk und der Welt. Die Minuten, wo ich beim Führer sein durfte, und in denen er diese Verfassung der Arbeit unterschrieb, gehören zu den größten meines Lebens.

Man kann nicht, so fuhr der Redner fort, die Volksgemeinschaft allein predigen, sondern man muß sie praktisch üben. Die Arbeitsfront ist der Exerzierplatz und die Kaserne für den Gedanken der Gemeinschaft und des wahren deutschen Sozialismus. Es ist mein Wille, meine Hoffnung und meine Gewißheit, daß es uns gelingt, unsere Auffassung von Ehre, Anständigkeit, Haltung, Leistung und Gemeinschaft in das gesamte Volk hineinzutragen.

Die Verfassung der Arbeit ist kein langes Ungeheuer von Paragraphen. Sie ist nur kurz, aber allumfassend. Es kommt darauf an, was wir aus dieser Verfassung machen, damit sie die Sozialordnung Deutschlands werde. Ich werde in den nächsten Wochen wieder in die Betriebe in allen Teilen Deutschlands hineingehen, um die Menschen der Arbeit aufzumuntern und ihnen sagen: Haltet Disziplin, aus der Verfassung der Arbeit wird das werden, was Ihr daraus macht.

Wie hier, finden zu dieser Stunde 16 000 Rundgebungen im ganzen Deutschen Reich statt. Das ganze schaffende Deutschland ist aufmerksam, um seiner Freude und Dankbarkeit dem Führer gegenüber Ausdruck zu geben.

Der Führer hat uns eine Sozialordnung gegeben, wie sie die Welt noch nicht kennt. Wir schwören unserem Führer, seines Werkes würdig zu sein als Soldaten Adolf Hitlers, als Soldaten der Disziplin und der Gemeinschaft.



Deichselbrunn wiederaufgebaut.

Das Dorf Deichselbrunn, das vor Jahresfrist durch ein riesiges Schandfeuer vollkommen vernichtet wurde, ist jetzt wiederaufgebaut. Schmucke Fachwerkhäuser zeugen von der tatkräftigen Hilfe, die den so schwer heimgeführten Bewohnern von allen Seiten zuteil wurde.

Gemeinderatsitzung Kierspe.

In der gestern unter dem Vorsitz von Gemeindevorstand Müller stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurde folgendes beraten:

Der Gemeinderat stimmt zu, von dem ihr nach dem Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. 12. 33 eingeräumten Rechte zur Einführung eines eigenen Wappens Gebrauch zu machen und dazu die staatliche Genehmigung zu erbitten. Die Gemeinde hat zwar schon seit Jahren ein eigenes, damals nach Anregungen von berufener Seite von dem bekannten Heraldiker Professor Dr. Hupp in Schleißheim gefertigtes Wappen geführt, für das aber eine besondere behördliche Genehmigung nicht nachzuweisen ist. Um allen Zweifeln und Ungelegenheiten zu entgehen, nimmt der jetzige Gemeinderat zu diesem Zwecke nunmehr nochmals in aller Form das bisherige Wappen an. — In Gold ein von Rot und Silber in drei Reihen geschachtelter Balken, darüber nach rechts ausbreitend eine schwarze Mantelkrähe (Der Kiersper „Raut“). — Der Gemeinderat beauftragt den Herrn Bürgermeister mit den weiteren Schritten zur Erwirkung der endgültigen Verleihung.

Begen ihrer schlechten Finanzlage ist die Gemeinde gezwungen, von einer Veröffentlichung der Bekanntmachungen in der Zeitung abzusehen. Die Veröffentlichung soll durch Aushang in mehreren Gitterkästen erfolgen. Eine Sitzung ist vorzubereiten und dem Gemeinderat in der nächsten Sitzung vorzulegen.

Für 1935 soll die Bürgersteuer in Höhe von 500% des Landesfakes erhoben werden.

Der Poststation Berken wird eine Beihilfe von RM 10.— bewilligt. Weitere Mittel sind im Haushaltsplan von 1934 nicht mehr vorhanden.

Der Antrag früherer Besitzer des Wasserwerks auf Ermäßigung des Wassergeldes wird abgelehnt. Der Vorschlag Seiffinghaus auf Regelung des Wasserpreises auf Grund von Änderungen zu einem alten Vertrag mit der Gemeinde Kierspe findet Annahme. Der Antrag der Volkerei auf Ermäßigung des Wassergeldes wird einstweilen vertagt. — Der Antrag der Bewohner von Waldheim auf Lieferung von Wasser wird vorläufig abgelehnt.

Die für die Stelle eines Wassermeisters eingegangenen Bewerbungen sind noch durch die Wasserwerkskommission vorzuprüfen.

Der Antrag auf Gewährung einer Arbeitszulage von

1.— RM für das Zuliegen von Wasserleitungsgräben wird abgelehnt.

Ein Stück des öffentlichen Weges der Parzelle 2143/0,177 in Bordinghausen, das zwischen den Häusern Willk Neppel und Theodor Bordinghaus liegt, ist dem öffentlichen Verkehr entzogen und den beiden Anliegern zu gleichen Teilen zugeteilt. Es sollen jetzt folgende Besitzverhältnisse Platz greifen: Neppel erhält von der Gemeinde die jetzige Wegeparzelle unentgeltlich zugeteilt. Dafür tritt er von seiner Parzelle 899/762 das zur Herstellung eines Weges erforderliche Grundstück kostenlos ab. Die Kosten der Vermessung und Auflassung tragen die Erwerber anteilig. Die Verbreiterung des westlichen Zugangsweges zum Hause Bordinghaus übernimmt die Gemeinde. Die beiden Anlieger stellen den erforderlichen Grund und Boden zur Verfügung. Der auf Gemeindeeigentum stehende Lindenbaum soll, weil er hindernd im Wege steht, beseitigt werden.

Der Antrag Hüttebräuder auf Zuschuß zum Brückenbau Loewen wird abgelehnt.

Dem Geflügelzüchterverein Kierspe-Bhf. wird ein Ehrenpreis in Höhe von RM 10.— bewilligt.

Mit der Prüfung der Gemeinderednerung 1933 werden die Vertreter Plate und Bremder beauftragt.

Als Anwärter für die demnächst zu errichtende Siedlung werden 8 Bewerber vorgemerkt, davon 3 Grundstücksbesitzer. Die Durchführung findet nur dann statt, wenn die Heimstätte das Geld bewilligt. Die Siedlungshäuser sollen auf dem „Hauerbusch“ und am Paderberger Weg zwischen Paderberg und Höferhof errichtet werden.

Im Gegensatz zu den neuerdings ergangenen gesetzlichen Bestimmungen, wonach in den Aemtern Rheinlands und Westfalens der Bürgermeister die Geschäfte des Gemeindevorstandes am Sitz seines Dienstortes mitzuverwalten hat, hält es der Gemeinderat für zweckmäßig, daß bei den in hiesiger Gemeinde vorliegenden Verhältnissen der Gemeindevorstand bis auf weiteres bleibt. Ein Antrag auf Zulassung einer Ausnahme soll sofort gestellt werden.

Von der bewilligten Beihilfe ist der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftschutzbundes ein Betrag von RM 10.— zugegangen.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Halber.

Kundgebung und Dank an den Führer.

Am gestrigen Dienstagabend fand im Saale der Karlschöke eine große Kundgebung der Arbeitsfront, Ortsgruppe Halber statt, zu der die Betriebsgemeinschaften in großer Zahl erschienen waren. Der große Saal und die anschließende Veranda waren gedrängt besetzt. Die NS-Kapelle unter der Stabsführung des Musikzugführers Gustav Lüdmann leitete den Abend mit einem flotten Musikvortrag ein. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Ortsgruppen-Amtsleiter Pg. Willi Böhle die Kundgebung mit begrüßenden Worten. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Betriebsgemeinschaften in so stattlicher Zahl erschienen seien, was ihm ein Beweis sei, daß die Arbeitsfront in Halber festen Fuß gefaßt und die Arbeiter nebst ihren Führern den Segen dieser Einrichtung erkannt hätten. Sein besonderer Gruß galt dem Redner des Abends, Pg. David. Am heutigen Tage fanden im Deutschen Reich an 16 000 Kundgebungen statt. Er bedauerte, daß es noch immer verschiedene Betriebsgemeinschaften es unterlassen hätten, hier zu erscheinen. Der Vortrags des Nationalsozialismus müsse von allen Betriebsgemeinschaften unterstützt werden. Dann nahm Pg. David das Wort und führte inhaltlich ungefähr folgendes aus: Am 30. Januar 1933 habe Adolf Hitler den Kanzlersstuhl, das Erbe Otto von Bismarck übernommen. Alle Welt habe aufgeschrien zu dieser historischen Stunde, das deutsche Reich für den Nationalsozialismus zu erobern. 14 Jahre lang hat Adolf Hitler gekämpft, ehe er an die Macht kam und was für eine Regierung, für ein System fand er bei seinem Regierungsantritt vor, eine Epoche von unzähligen Parteien und einem großen Steuerhaufen. Zunächst galt es, das Parteienwesen zu zerschlagen, sowohl nach links wie auch nach rechts. Der Arbeiter, der bis dahin nicht geachtet wurde, mußte wieder in die Volksgemeinschaft eingereiht werden. Der Marxismus wurde durch den Reichstagsbrand noch einmal ein Zerlegungswerk zu entfachen, was ihm jedoch nicht gelungen ist. Das fanal Bürgerkrieg und Bolschewismus sollte Deutschland erneut in ein Trümmerfeld verwandeln. Der Mittelstand war ruiniert, der Bauernstand lag vor den Hunden, die Jugend hatte keine Zukunft. Millionenmenschen mußten ihre Hände in den Schloß legen und stempeln. Adolf Hitler hatte keine leichte Aufgabe aus diesem Wirrwarr wieder ordentliche Verhältnisse zu konstruieren. Seine erste Aufgabe war die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. In den 18 Monaten seiner Regierungstätigkeit hat er es fertig gebracht über 2 Millionen Menschen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Das Lohnniveau sei ja noch nicht zufriedenstellend, aber vorerst gelte es erwerbslosen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten. Die erste Hilfe habe dem Bauernstand gegolten, denn die Ernährung des Volkes müßte sicher gestellt werden. Wir müssen uns in dieser Hinsicht vom Ausland unabhängig machen, damit nicht wieder Zeiten kämen wie die Jahre 1916-17. Die Verwaltungen wie auch die Presse mußten von den schwankenden Gestalten befreit werden. Von Monat zu Monat wurde an dem Aufbau gearbeitet. Die 1. Maifeier 1933 habe in ihrem Massenaufmarsch gezeigt, daß die Arbeiter geschlossen hinter dem Führer standen. Am 2. Mai desselben Jahres seien die marxistischen Gewerkschaften zerschlagen, denn die Arbeiter hatten das Vertrauen zu dieser Völkergewalt verloren. Die Gewerkschaften wurden von dem

Nationalsozialismus übernommen, um den Arbeiter nicht um seine erworbenen Rechte zu schmälern. Als der Nationalsozialismus immer festeren Fuß bei der Arbeiterschaft faßte, verdrängten gewisse Elemente, die ins Ausland geflüchtet waren, von dort aus ihre Wühlarbeit fortzusetzen. Adolf Hitler habe sich bemüht mit den Nachbarstaaten in bestem Einvernehmen zu handeln und so in seinem Lande Ruhe und Ordnung zu halten. Den Völkern habe Deutschland verlassen und kehre nicht eher zurück, bis ihm seine Ehre und die Gleichberechtigung zuerkannt würden. Seit dieser Zeit wird in Genf nichts mehr unternommen. Das deutsche Volk habe seinem Führer das größte Vertrauen entgegengebracht. Der Führer Adolf Hitler habe dem Arbeiter eine geachtete Stellung wieder gegeben und ihm auch das gegeben, worauf jeder Kultur Mensch Anspruch hat. Durch die NS-Gemeinschaftskraft durch Freude hätten schon Hunderttausende Reisen per Schiff oder per Bahn unternommen und so die Schönheiten der Seefahrt oder des Vaterlandes genießen können. Die NSDA hat sich die höchste Aufgabe gestellt, das ist die Sicherung der Lebensgrundlage des deutschen Volkes und der deutschen Arbeit. Die nationalsozialistische Gesetzesordnung habe die Wirtschaft in gesunde Bahnen geleitet. Durch Einführung des Führerprinzips soll die Autorität nach unten und eine Verantwortlichkeit nach oben gesichert werden. Der Arbeiter sei heute kein Objekt der Ausbeutung, sondern sei gleichwertig und habe dieselbe Mission zu erfüllen wie jeder deutsche Volksgenosse. In erster Linie sei das Wohl der Volksgemeinschaft, Gemeinnut geht vor Eigennut, zu fördern. Der Winter stehe wieder vor der Tür, da gelte es den 2,5 Millionen Menschen, die ohne Arbeit und Brot sind helfend unter die Arme zu greifen, damit das Führerwort „Kein Deutscher soll in diesem Winter hungern und frieren in die Tat umgesetzt werden könne. Der Arbeiter habe bei dem Winterhilfswerk in erster Front gestanden, obwohl es Kreise gebe, die besser dazu in der Lage wären. Der Führer habe sich 4 Jahre ausbeugen um alle Deutsche wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Gewaltiges sei in diesen 18 Monaten geleistet. In seiner letzten Rede habe der Führer allen seinen Dank ausgesprochen für die Solidarität der Volksgenossen. In 16 000 Massenversammlungen wurde dem Führer am heutigen Tage gedankt, das sei ein Siegeszug für den deutschen Arbeiter, ein Beweis, daß er die Stellung wieder einnimmt, die ihm gebührt. Das Gesetz der nationalen Arbeit habe das Treueverhältnis des Arbeitgebers wie der Gefolgschaft wieder gebracht und so könne ein jeder hocherborenen Hauptes durch sein Vaterland schreiten. Für alle dieses wollten wir dem Führer Adolf Hitler unsern Dank aussprechen, indem wir rufen: Adolf Hitler Sieg Heil!

Ortsgruppenamtsleiter W. Böhle dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag und bat, das Gehörte in die Betriebsgemeinschaften weiter zu tragen. Nachdem Ortsgruppenleiter Paul Steller eine Erklärung betr. des Karloffpreises bekanntgegeben, die wir an anderer Stelle veröffentlichen, und nach Bekanntgabe einiger Mittellungen, machte Ortsleiter Böhle noch einmal auf die Einrichtung der Arbeitsfront aufmerksam und bat alle noch Fernstehenden sich in die Reihen der deutschen Arbeitsfront einzureihen. Mit dem Gesang der 1. Strophe des Horst-Weßelliedes war die Kundgebung beendet.

Ein hartes Urteil

Drei Monate Gefängnis wegen Uniformtragens

Saarbrücken, 31. Oktober.

Der Internationale Oberste Gerichtshof in Saarbrücken hat ein außerordentlich hartes Urteil gefällt. Ein Mehrgesell war wegen verbotenen Uniformtragens festgesetzt worden. Er trug während einer Motorradfahrt ein braunes Hemd, braune Hose und braune Stiefel. In der ersten Instanz wurde er von der Anklage des verbotenen Uniformtragens freigesprochen. Vor

dem Obersten Gericht beantragte der Generalstaatsanwalt eine Geldstrafe von 100 Franken. Das Gericht erkannte jedoch auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Der Vorsitzende des Gerichts selber erkannte das Urteil als außerordentlich hart an. Der Straffenat hätte zwar gerne Strafausschub gewährt, die strenge Gesetzgebung lasse dies jedoch nicht zu. Der Vorsitzende empfahl daher selbst dem Angeklagten, ein Gnadengesuch einzureichen, um ein anderes Urteil zu erreichen. Man wird erwarten können, daß die zuständigen Stellen dieses überaus harte Urteil abändern werden.

gesehen. Diese Verbindung von Nüchternheit und Humor ist wohl nur in „Minna von Barnhelm“ gelungen. Die formvollendete Dichtung hat einen bedeutungsvollen Platz in der deutschen Literaturgeschichte und wird ihn auch behalten. Die Hagerer Aufführung wurde dem Werk voll gerecht. Der geistige Gehalt wie das warme Leben traten ganz heraus. Die jugendliche Besucherfah — der deutschen Jugendbühne war der Abend vorbehalten — nahm die Aufführung mit dankbarem Beifall auf.

Gelockert und schwungvoll das Spiel. Erika Zweigert gab eine vornehme, echt frauliche Minna. Der Tellheim Walter Seglers männlich und konzentriert. Alzu fest stellte Hildegard Emmel das Kammerfräulein Franziska dar. Wilhelm Bräuninghaus als polternder und treuergegebener Jost konnte gefallen. Johannes Hönig gestel in der Wachmeisterrolle. Der Niccator des Kurt Wille, das Gegenstück Tellheims. Hans Loofe als Wirt und Gerda Burckhard als Dame in Trauer führten ihre Rollen zum guten Gelingen. Werner Brück, Heinz Sauer mann und Karl Eduard Milner in kleineren Rollen. Wirkungsvolle Bühnenbilder schuf wieder Hans Gafner.

Halber

— Zum Schul-Reformationstag-Gottesdienst waren Schüler der Volks- und Rektorschulen aus der Gemeinde Halber und mit ihnen viele erwachsene Gemeindeglieder erschienen. Während der Liturgie sang ein Schülerchor unter Leitung von Konrektor Pälmer: „Alles, was Dem hat, lobe den Herrn“. Des weiteren wechselten Schriftverlesung und Gemeindegesang miteinander ab. — Pfarrer Stommel predigte über Johannes 3, Vers 39: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint ihr habet das ewige Leben darin.“ Es wurde zunächst an den Geburtstag der ev. Kirche, den 31. Oktober 1517 — und an das 400jährige Jubiläum der deutschen Bibel erinnert. Momente aus Luthers Leben wurden in die Gegenwart gerückt. Die Bibeln Luthers sind hinaus gewandert in alle Welt um allen Völkern das Evangelium zu bringen. Luthers Bibel ist das Familienbuch des deutschen Volkes geworden. Kraft und Trost im Leben und im Sterben gibt sie uns. — Der Kinderchor trug weiter zur Feierstunde das Lied vor: „Es ist das Heil uns kommen her“. Die Gemeinde sang zum Abschluß der Andacht das Lutherische Schul- und Trüblied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

— Unsere Alten. Ihr 78. Lebensjahr kam am Sonntag, dem 4. Nov., Wwe. Wilhelm Bollmer, Luise geb. Turck, Lohstraße, vollenden. Wir gratulieren!

— Filme, die uns interessieren. Viktor und Viktoria nennt sich der Titel des Ufa-Filmes, der am Freitag, Samstag und Montag in den Lichtspielen Karls-höhe läuft. „Ein Mädel zieht sich Hofen an, und blüht die ganze Welt!“ Mit diesen wenigen Worten ist treffend die Charakteristik dieses Filmes gegeben, der zu den schönsten und erfolgreichsten der Ufa zählt. Im fröhlichen Verlauf einer originellen Tonfilmoperette wird aus einem Mädel (Renate Müller) ein Mann, aus einem Mann (Hermann Thimig) eine feurige spanische Tänzerin und aus dem Zuschauer ein sehr vergnügtes lachendes Menschenkind. „Viktor und Viktoria“ ist im Hinblick auf seine Schauspieler, Schaupläge und Schläger sowie seine spritzigen Einfälle, überraschenden Pointen und szenischen Effekte eine Tonfilmoperette größter Ufa-Klasse. Renate Müller, die einen Mann markieren muß, um ihren erkrankten Kollegen als Damenimitator zu vertreten, ist in ihrer Hofenrolle einzigartig gut. Und Hermann Thimig als Pechvogel in allen Lebenslagen beschwört zusammen mit Adolf Wohlbrück die tollsten Situationen herauf. Die Theateragentur, das ersetzte Sprungbrett zu den Brettern, die die Welt bedeuten, das Vorstadt-Variete, die Bühne der kleinen Artisten, das Weltstadt-Variete, die Schau der Glanznummern von der Einzeldarstellung bis zur Ausstattung-Revue und das Weltstadt-Hotel, die Wohnung der Unbeständigen dieser Erde sind einige der Schaupläge, über die uns die wechselvolle Handlung führt. Franz Dölle schrieb die Musik, leicht fließende einprägsame Vielermelodien und feurige lustige Tanzweisen. Diese typische Operettenmusik beherrscht den Film von Anfang bis zum Ende. Der an sich schon sehr heitere Handlungsverlauf wird dadurch noch um vieles heiterer, daß fast jedes Wort, jeder Schritt und schauspielerische Ausdruck von den Instrumenten eines unsichtbaren Orchesters aufgegriffen und wiederholt wird. Alles in allem ein Film, der zu den lustigsten und besten seiner Art gehört. Aus der Wochenchau interessieren besonders die Aufnahmen von den Beisehungsfeierlichkeiten des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarshalls Paul von Hindenburg.

Kartoffelversorgung.

—! Halber, den 30. Okt. 1934.

In der heutigen Versammlung der Deutschen Arbeitsfront auf der Karls-höhe wies der Ortsgruppenleiter der NSDAP Paul Steller darauf hin, daß die Kartoffelpreissetzung in diesem Jahre eine starke Erregung unter den Verbrauchern hervorgerufen habe. Zur Klarstellung stellte er folgendes fest:

1. Die Ortsbauernschaft hat bei der Förderung eines Preises von 3,50 RM für den Zentner Winterkartoffeln frei Kasser in bestem Glauben gehandelt, da ihr dieser Preis von der Kreisbauernschaft als Mindestpreis vorgeschrieben war.

2. Die Preise in der Bekanntmachung der Regierungspreissetzung vom 22. Oktober beziehen sich nur auf die nach diesem Zeitpunkt gelieferten Kartoffeln, sobald ein Rechtsanspruch der früher Belieferten auf Rückzahlung der Mehrbeträge nicht besteht.

3. Die Ortsbauernschaft ist jedoch, um Härten zu mildern, bereit, in Bedürftigkeitsfällen den vor dem 22. Oktober Belieferten entgegenzukommen. Es wird daher jedem bedürftigen Verbraucher empfohlen, sich mit seinem Lieferanten in Verbindung zu setzen. Der Ortsbauernführer empfiehlt in diesen Fällen den Lieferanten Entgegenkommen.

Schalksmühle

— Kundgebung der Arbeitsfront. Wie im ganzen Reich, so fand auch hier aus Anlaß der vom Führer verordneten Eingliederung der Arbeitsfront in die nationalsozialistische Bewegung eine Kundgebung der gesamten Arbeitsfront statt. Um 18.30 Uhr versammelten sich gestern abend die Betriebsführer und Gefolgshäupter und die Betriebsgemeinschaft Handel und Handwerk auf dem Adolf-Hitlerplatz, um dem Führer für diese bedeutsame Anordnung, womit er beweist, wie sehr ihm die Sorge um den schaffenden deutschen Menschen am Herzen liegt, ihren Dank zu bezeugen. Pp. David Witten führte in seiner Ansprache in großen Zügen die Aufgaben der NSDAP und der Arbeitsfront vor Augen und betonte besonders die Maßnahmen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Ar-

Die Regierung hilft den Bau Sparern und belohnt ihren Sparfleiß.

Beiträge zu Bauparaffen steuerlich begünstigt.

Daß das Bauparen für das ganze deutsche Volk von größter Bedeutung ist, wird heute von allen maßgeblichen Stellen unumwunden anerkannt; die Bauparer verfolgen nicht nur ihr eigenes Ziel, sondern erfüllen gleichzeitig eine äußerst wichtige Aufgabe.

Es ist daher recht und billig, wenn sie dafür auch belohnt werden! Die nationalsozialistische Regierung tut dies, und zwar — im Gegensatz zu den früheren Regierungen — nicht etwa mit leeren Redensarten, sondern durch tatkräftige Förderung der Bauparaffen und ihrer Bauparer. Es genügt, in diesem Zusammenhang auf die bekannte Wechselkreditaktion vom Herbst 1933 hinzuweisen, die wegen der dabei gemachten guten Erfahrungen vor kurzem noch weiter ausgebaut wurde, sowie auf die verschiedenen Staatsbürgschaften, die bei dieser Gelegenheit übernommen wurden oder auf die vielen Bemühungen der verantwortlichen Stellen, den Bauparaffen die Zusammenarbeit mit anderen Realkreditgebern zu erleichtern, um ihnen die organische Eingliederung zu Mitteln aus anderen Geldquellen in genügendem Umfang zu ermöglichen und dadurch die Wartezeiten ganz erheblich abzukürzen. Erst vor wenigen Tagen hat der Reichsjustizminister, Staatssekretär Feder, vor den Vertretern der Länderregierungen anlässlich eines ausführlichen Aufklärungs-vortrages über die Aufgaben des großen deutschen Sieb-lingswerkes ausdrücklich auch auf die sich hierbei eröffnenden Möglichkeiten für die Bauparaffen verwiesen und am 15. Nov. d. J. wird sich die „Akademie für deutsches Recht“ mit diesen Fragen eingehend befassen.

Neben all diesen Bemühungen, den Bauparern bei der Verfolgung ihres im Interesse der Gesamtheit liegenden Zieles zu helfen und immer weitere Kreise anzuporieren, daß sie ihnen nachsehen, zeigt sich die bauparfreundliche Einstellung der Regierung täglich mehr. So wurde z. B. bei der Neuregelung der Steuererträge, deren erster Abschnitt vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reichardt in den letzten Tagen der Öffentlichkeit in großen Zügen bekanntgegeben wurde, wiederum auch für die Bauparer gesorgt. Wenn auch noch nicht alle Einzelheiten der neuen Gesetze bekannt sind — es handelt sich bekanntlich

beit, die dem deutschen Arbeiter wieder den ihm gebührenden Platz einräumen sollen.

— Filmvorführung „Morgenrot“. Die von der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete Filmvorführung „Morgenrot“ hatte einen vollen Erfolg, den er auch verdient. Ist doch gerade dieser Film so recht geeignet, unser Inneres zu bewegen, indem er zeigt, was deutscher Kampfergeist und Opferwille vermag. Die Saat, die durch die tapferen Verteidiger der deutschen Freiheit gesät worden ist, hat zwar lange geschlummert, nun ist doch endlich das Morgenrot einer neuen Zeit angebrochen. Leider ist es der Nachwelt verfallen, durch eine würdige Gräberfürsorge das Andenken derer zu ehren, die ein nasses Grab gefunden. Kein Stein kann ihre Namen verweisen an der Stelle, wo sie den Heldentod erlitten. Nur im Herzen können wir ein Denkmal setzen für die, deren Taten uns heute noch mit Stolz und Begeisterung erfüllen. Unsere Dankbarkeit können wir am besten dadurch ausdrücken, daß wir ihr selbstloses Denken und ihren Opfergeist uns zum Vorbild nehmen, daß wir rechte Nationalsozialisten werden. Die nächste Filmvorführung soll einmal die heitere Seite erklingen lassen und dem Humor zu seinem Recht verhelfen durch den Großtonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Es ist ein echter Heimatfilm voll starker Fröhlichkeit, der unter dem Protektorat der thüringischen Regierung hergestellt wurde. Mit einem reichhaltigen Beiprogramm wird die Vorführung am Sonntag, dem 18. Nov. im Saale des Hotels zur Post stattfinden.

Die Jugendherberge Glörtalsperre.

Steigende Beliebtheit bei den Wanderern.

Dahlebrück. Die Jugendherberge „Glörtalsperre“ rückt als vielbesuchte Herberge im Gau Sauerland immer mehr nach vorne. Bis jetzt weist das Herbergsbuch schon rund 15 000 Übernachtungen auf, gegenüber 12 500 im vergangenem Jahre, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Besucherzahl von 1933 für das ganze Jahr errechnet ist. Rechnet man zu den 15 000 Übernachtungen noch die fehlenden Monate November und Dezember hinzu, so kann das Jahr 1934 zweifellos als das beste Jahr für die Jugendherberge „Glörtalsperre“ bezeichnet werden. Wie im vergangenem Jahre, so wurden auch in diesem Jahre im Monat Juli alle zwei Tage rund 100 Kinder aus der Stadt Baune-Gickel in der Herberge untergebracht und verpflegt. Diese Kindertransporte hatten den Zweck, die Kinder heraus aus der grauen Großstadt in Gottes schöne Natur zu bringen und ihnen Stunden der Erholung zu bieten. Auch haben solche Transporte einen erzieherischen Wert.

Zu erwähnen sind noch die von den höheren Lehranstalten aus Hagen, Mülheim, Schwelm, Bottrop, Dortmund, Gronau und Wuppertal-Elberfeld in der Jugendherberge abgehaltenen Schulungsbure, die sich auf die Monate Januar, April, Juni, Juli und September verteilen. Die Steigerung der Besucherzahl in diesem Jahre war nur möglich dadurch, daß man den Notlagerboden mit weiteren Betten versah und den Dachstuhl mit Sperrholz auskleidete. So war es in diesem Jahre möglich, täglich rund 120 Wanderern Unterkunft zu bieten. Durch die Erweiterung der Schlafstellen ist eine Vergrößerung der Tagesräume notwendig geworden. Diesem Umstand soll abgeholfen werden durch Ueberdachung der Terrasse. Augenblicklich ist man mit der Errichtung des Eisengerüsts beschäftigt. Für die Terrasse ist ein schönes Glasdach vorgesehen, wodurch das Gebäude an Aussehen zweifelslos gewinnen wird. Die Arbeiten führt der Herbergsvater Küpper selbst aus, da dem Gau hierzu die nötigen Mittel nicht zur Verfügung stehen. Die Jugendherberge „Glörtalsperre“ darf sich heute mit Recht zu den besten Herbergen im Gau Sauerland-Münsterland zählen und vor allen Dingen zu denjenigen, die am schönsten gelegen sind. Da das freie Zelten große Ansehnlichkeit angenommen hatte, hat die Sperrengesellschaft einen freien Platz gegenüber der Jugendherberge zur Verfügung gestellt. In allen anderen Plätzen an der Glörtalsperre ist das Zelten verboten. Die Aussicht hierüber obliegt dem Sperrenvorwärt.

Kierspe

„Deine Hand dem Handwerk“. In würdiger Weise wurde am vergangenen Sonntag der Tag des Handwerks im Rahmen eines gemütlichen Abends im Saale des Hotels Plate begangen. Schon vor Beginn der Veranstaltung war der Saal, der mit den Wappen der Handwerker und mit bunt gefärbtem herbstlichem Blattwerk geschmückt war, bis auf den letzten Platz besetzt. Eine gehobene Stimmung setzte sich von vorneherein durch und

um ein ganzes Bündel neuer Gesetze — so ist doch schon heute bekannt, daß nach dem neuen Einkommensteuergesetz die Beiträge zu Bauparaffen als abzugsfähige Sonderleistungen gemäß § 17 E. St. G. anerkannt wurden. Mit dieser Neuregelung wurde ein von den Bauparern und von den Bauparaffen seit Jahren schon oft und stürmisch geäußelter Wunsch endlich erfüllt. Der Reichsverband deutscher Bauparaffen sowie einige Bauparaffen haben um diese Freistellung jahrelang einen erbitterten Kampf geführt, da sie es einfach nicht verstehen konnten, daß in früheren Jahren die Beiträge für Bauparaffen nicht als abzugsfähige Sonderleistungen im Sinne des E. St. G. behandelt wurden, wie z. B. bei den Versicherungsprämien geschah und zwar einzig und allein, weil bei der Verabschiedung des alten Einkommensteuergesetzes die Bauparaffen dem Gesetzgeber noch nicht bekannt waren. Die Bauparaffen sind hiergegen immer wieder Sturm gelaufen, aber alle Vorstellungen und Eingaben waren damals erfolglos und im Rechtsmittelverfahren, das die Bauparaffen-Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot bis zur obersten Spruchbehörde, dem Reichsfinanzhof, vorgetragen hatte, hat sich dieser wiederholt vor die damalige Praxis der Finanzbehörden gestellt und hat sie gedeckt.

Die Beiträge der Bauparer zu den Bauparaffen wurden daher bisher bei der Einkommensteuer nicht berücksichtigt, obwohl auch schon nach dem früheren Gesetz ihre Freistellung im Willkürswege durchaus möglich gewesen wäre und es hierzu nur einer Ausführungsanweisung bedurft hätte. Die Bauparaffen können sich daher umso mehr freuen und es den neuen Gesetzgebern danken, daß ihr Standpunkt nach diesem harten Kampf endlich anerkannt und schon in den ersten neuen Steuererträgen gesetzlich verankert wurde. Dieser Vorgang beleuchtet nicht nur die große Bedeutung, die dem Baupargedanken beizumessen ist, sondern man ersieht daraus auch, daß die nationalsozialistische Regierung alles tut, dem Recht zum Siege zu verhelfen und die Gesetze dem gefundenen Rechtsempfinden des Volkes anzupassen. Man muß ihr hierzu nur die nun eben einmal notwendige Zeit lassen und nicht gleich verzagen, wenn nicht alles von heute auf morgen geht.

zeigte, daß ein neuer Geist gegen frühere Zeiten eingezoget war. Mit einem Vorpruch, verfaßt von unserem Heimatdichter Fritz Linde, nahm die Feier ihren Anfang. Ortsgruppenamtsleiter der NS-Bago, Pp. Kleine, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Für seine weiteren Ausführungen zeigte der Abend, daß die Veranstaltung volkstümlich gestaltet war und in dem bescheidenen Bewußtsein zu dem Gefühl der Zusammengehörigkeit in erstem Streben bereits seine echte Heimatverwahrte Art gefunden hatte, die jeder wohlthuend empfand und mit Dankbarkeit genoß. Dadurch, daß man ernstlich darauf bedacht gewesen war, möglichst wenig zu bieten, dafür aber etwas Gutes, war dem persönlichen Austausch ein breiter Raum gegeben, wodurch vielleicht gerade die Stimmung so zuversichtlich und nachhaltig war. Bei dem kleinen Theaterstückchen „Der Diener Fritz“ waren mit sicherem Griff die richtigen Kräfte gewählt, die das Soldatenstück so zur Darstellung brachten, daß die Aufführung immer wieder von wahren Lachsalben unterbrochen wurde. Wenn der in Aussicht genommene Heimatabend demnächst uns diese Kräfte wieder vorstellen wird, so ist damit sein Erfolg von vorneherein gesichert. Zwischen durch wurde das Tanzbein lebhaft geschwungen. Die Kiersper Handwerker haben gezeigt, daß sie Feste feiern können.

— Heedfeld. Die Bodenverbesserungsge-nossenschaft Hilscheid-Heedfeld tagte im Lokale Spelsberg. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Otto Bastian, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich Erschienenen, besonders einige Herrn vom Kulturbauamt Hagen, sowie die Gauleitung des Arbeitsdienstes. Der Vertreter des Kulturbauamtes verbreitete sich alsdann ausführlich über die zukünftigen gegenseitigen Verpflichtungen zwischen Genossenschaft und Arbeitsdienst. Aus seinen Worten ging weiter hervor, daß die Belegschaft des Arbeitslagers Hilscheid von 60 auf 100 Mann demnächst steigt. Hierdurch ist die Gewisheit gegeben, daß die Arbeiten bedeutend schneller voranschreiten. Da in Zukunft die Beschaffung von Handwerkszeug, die Kosten für Brennmaterial nicht wie bisher von der Genossenschaft, sondern direkt vom Arbeitsdienst übernommen wird, erhöht sich der Preis für je gerodeten Morgen von 25 auf 40 RM. Die Entrichtung der 40 RM pro Morgen an den Geschäftsführer W. Cordt, ist wie folgt festgesetzt: für je angemeldeten Morgen sind sofort 5,50 RM abzuführen, hierin sind 0,50 RM für Portounkosten usw. enthalten, die übrigen 35 RM sind sobald wie die Arbeit an dem ersten Morgen begonnen hat, zahlbar. Für die 4 Bezirke, in die die Genossenschaft eingeteilt ist, wurde je ein Vertrauensmann gewählt: Peter Schage, Winkeln; Albert Schmersbeck, Altenhilscheid; August Busch, Harrenscheid; Ernst Thönert, Neuenhaus. Nach der vollen Belegung des Lagers wird in allen vier Bezirken die Arbeit zugleich durchgeführt.

pn. Westig. In kochendem Teer geröstet. Ein Arbeiter aus Sundwig, der hier mit Teearbeiten beschäftigt war, hatte großes Pech. Er rutschte nämlich bei seiner Arbeit derart unglücklich aus, daß er mit beiden Armen in den Kessel mit kochendem Teer geriet und sich schwere Brandwunden zuzog, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Kemischeld. Grauenvoller Selbstmord. Todes-sprung von der Münstener Brücke. Als vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr ein Personenzug in Richtung Kemischeld über die Münstener Brücke fuhr, sprang, wie die Polizei bekanntgibt, ein Reisender in selbstmörderischer Absicht aus dem Zug über das Brückengeländer in die Tiefe. Der zerfetzte Leichnam war bis zur Unkenntlichkeit entstell. Die Feststellungen der hiesigen Kriminalpolizei ergaben, daß der Selbstmörder ein 35jähriger Mann aus Solingen ist. — Die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt dazu mit: Gestern mittag stürzte sich auf der Münstener Brücke, die eine Höhe von 107 m hat, der 35jährige Eugen Weber aus Solingen aus dem 14.40 Uhr von Solingen-Hbf. abfahrenden Triebwagen in die Tiefe. Mit zerfetztem Körper wurde er später aufgefunden. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt.

Anna. Auf der Provinzialstraße Anna-Werl fuhr in den frühen Morgenstunden ein Lastwagenzug aus Dortmund einen Baum an, knickte einen weiteren um und mähle dann etwa 40 Einfriedigungspfähle an einer Wiese ab, in der der Wagen dann landete. Der Kraftwagenführer gab an, die Bremse habe versagt. Der Lastwagen kam von einer langen Fahrt zurück und wollte nach Dortmund. Es könnte darum auch sein, daß die Müdigkeit ihn für einen Augenblick übermannt hätte.

Bochum. Am 27. Oktober 1934 ist ein Mann aus Bochum festgenommen worden, weil er falsche 50 Reichspennigstücke in den Verkehr gebracht hat. In seiner Wohnung wurde das Herstellungsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Der Falschmünzer wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Heeren. Auf der Bahnstrecke Anna-Hamm wurde die Leiche einer etwa 40- bis 50jährigen Frau gefunden. Die Frau ist von einem aus Richtung Anna kommenden Zuge überfahren worden und konnte bisher noch nicht identifiziert werden.

Langenbochum. Hier stieß ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer flog auf den Kühler des Autos und dann durch die Windschutzscheibe. Dem Radfahrer wurde der Schädel zertrümmert, das Genick durchschlagen; ferner erlitt er mehrere Knochenbrüche. Er war auf der Stelle tot. Es handelt sich um den 43jährigen Richard Paschenda aus Herten. Die Schulfrage ist noch ungeklärt.

Bielefeld. Mit der feierlichen Einsegnung der Liebfrauenkirche im Osten der Stadt ging ein langgehegter Wunsch der Bielefelder Katholiken in Erfüllung. Seit zwei Jahrzehnten war dieser Kirchenbau geplant, aber erst im August 1933 waren die finanziellen Voraussetzungen für den Baubeginn gegeben. Das schmale neue Gotteshaus wurde nach einem Entwurf der Architekten Florus und Konert in Dortmund unter der Bauleitung des hiesigen Architekten Alwin Haus errichtet. Es paßt sich dem Stadtbild gut architektonisch ein und ist eine Zierde des aufstrebenden Ostviertels.

Nah und Fern

Die Wallfahrt zur Hindenburg-Gedenkstätte. Das Hindenburgschloß Neudorf in Ostpreußen wird seit dem Ableben des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls täglich von 70 bis 100 Personen besucht, die die Wohnräume und das Sterbezimmer Hindenburgs sowie das Grabmal seiner Familie besichtigen.

Erster planmäßiger Nachtpostflug über den Ozean. In Natal landete der 10-Tonnen-Dornier-Wal „Boreas“ der Deutschen Lusthansa mit Flugkapitän Alrich, zweitem Flugzeugführer Engel, Flugunter Rüppers und Flugmaschinist Hein an Bord. Das Flugboot wurde von dem Motorschiff „Schwabenland“ vor der afrikanischen Küste zum Flug nach Südamerika abgeschossen. Die Besatzung hat damit den ersten durchgehenden Nachtpostflug auf der wöchentlich betriebenen Luftpostlinie nach Südamerika ausgeführt und dabei 2519 Kilometer über den Ozean zurückgelegt. Die Postlaufzeit von Berlin bis Südamerika betrug demnach nur dreieinhalb Tage.

Die versteigerte Guillotine.

Vor 140 Jahren hatte man in Frankreich anlässlich der „großen Revolution“ die unliebenswürdige Gewohnheit, mitleidige Zeugen auf eine recht radikale Weise um Hauptstücke zu verkaufen. Mittels der Guillotine. Der französische Arzt Guillotin, der aus sozialistischen menschenfreundlichen Gründen diese Hinrichtungsmaschine erfand, hat sicherlich nicht geahnt, daß er auf eine solche Weise sozusagen zur historischen Persönlichkeit werden sollte. Die Guillotine hat außerdem die Angewohnheit gehabt, jene Nachbarn, die ihre Opfer dem Fallbeil ausliefern, in zahlreichen Fällen selbst zu „entlassen“, wie der damalige Pöbelwitz in Paris es nannte. Nun hat dieses Requiem eine etwa sensationelle Auferstehung gefeiert. In dem dunklen Winkel einer Kirche (!) stand sie Jahrzehnte hindurch verstaubt und vergessen. Jetzt aber wurde sie wieder als Tageslicht gebracht, nicht etwa, um ihren ursprünglichen Zwecken zu dienen, sondern um das recht alltägliche Schicksal der Versteigerung zu erleben. Ausgerechnet ein Kaffeehausbesitzer erstand sie für rund 5000 Mark. Er will sie in seinem Lokal aufstellen. Wegen der Riklage! Denn er erwartet, daß diese „erstaunliche Attraktion“ ihm zahlreiche neugierige Gäste hereinholt. Weil zum Aperitif oder Cocktail ein bißchen Grusel zwieselflos ganz willkommen ist!

Allerlei neue Erfindungen.

Der Rasierflügelstichter. — Ein springender Tisch. — Scheren mit austauschbaren Schneiden. — Die mechanische Hand. — 900maliges Händewaschen für 35 Pfennig. — Das denkende Bügeleisen. — Von Sicherheitsstiftern, Taschenlampen und Füllstiften.

Tausenderlei Dinge könnte man aufzählen, die uns das Dasein erleichtern helfen, und die doch erst erfunden

werden mußten. Und rastlos ist der Erfindergeist, um die großen und kleinen Bedürfnisse der Menschen, die geblieben sind, zu befriedigen.

Man kann Rasierflügelstichter auf sehr einfache Weise schleifen, indem man sie in die Höhlung eines Wasserglases legt und sie dann in der Längsrichtung hin und her schiebt. Das ist indessen nur ein Notbehelf, und bessere Erfolge wird man mit einer neuartigen Rasierflügelstichte erzielen, die mit einer besonders präparierten Schleifmühle versehen ist. Man bringt einige Tropfen Wasser auf die Schleiffläche, schiebt die Klinge durch sanften Fingerdruck auf dem mittleren Loch 15- bis 20mal in Längsrichtung hin und her und hat in Sekunden ein scharfes Messer. Ausziehtische gibt es seit langem. Meist waren sie aber in der Bedienung zu kompliziert, so daß man den „springenden Tisch“ für Kleinwohnungen nur begreifen kann, der mit einem Handgriff vergrößert wird. Zieht man an einer Seite, so geht von selbst die andere mit, automatisch wird gleichzeitig die Einlage zur Vergrößerung nach beiden Seiten frei, und nur zwei Handgriffe sind für das Verkleinern notwendig.

Jeder Bericht über moderne Erfindungen wird auch Verbesserungen auf dem Gebiet der Haushaltschnik zu melden haben. Auf diesem Gebiet zeigte die Reichserfindermesse zu Leipzig etwas durchaus Neues: Scheren mit austauschbaren Schneiden, denen man eine große Zukunft im Haushalt und in Friseurgeschäften verheißt. Aber auch das denkende Bügeleisen wird ein gern gesehener Gast der Hausfrauen sein, weil es selbst seine Hitze stets auf gleicher Höhe hält, Überhitzungen und damit Brandgefahr an Wäsche und Bügelbrett vermeidet. Dabei ist der Stromverbrauch dem Wärmeverbrauch angepaßt; ein Negler stellt ihn selbsttätig auf schwere und leichte Wäsche ein. — Die neueste Errungenschaft auf dem weiten Feld der hygienischen Einrichtungen ist ein Apparat, der 900 maliges Händewaschen für 35 Pfennig gestattet. Neuartig an diesem Messingbehälter, der mit einem Waschlappen gefüllt ist, ist der hygienische Verschluss, der durch seine besondere Konstruktion zu der außergewöhnlich sparsamen und wirtschaftlichen Tätigkeit des Waschbehälters beiträgt. Schaufenster mit hohen oder tief liegenden Stellagen erscheinen recht häufig das Herausholen

irgendeines Gegenstandes; deshalb hat man schon vor vielen Jahren die Greifzangen konstruiert. Sie sind in der Zwischenzeit wesentlich weiter entwickelt worden, und vorläufiger Abschluß dieser Bemühungen ist eine mechanische Hand, eine Greifzange für schwere und leichte Gegenstände, die durch ihre eigenartige Konstruktion beim Greifen den Eindruck entstehen läßt, als fasse er den Gegenstand mit der Hand selbst. — Bisher benutzte man für die Hülsen von Taschen- und Fahrradlampen zumeist Metall, das indessen den Nachteil hatte, nicht kurzschlußfest und unempfindlich gegen Wasser zu sein. Die neuen Hülsen aus fast unzerbrechlichem Isolierstoff sind, um es mit einem Wort zu sagen, unverwundbar. Also auch fest und salzwasserfest, sie oxydieren nicht, wenn sie mit Säuren in Verbindung kommen und es kann nicht vorkommen, daß sich die Batterien, wie es sonst so häufig geschieht, festfressen. — Unzählige Modelle von Füllstiften sind auf dem Markt, seitdem dieses Schreibgerät so unentbehrlich geworden ist wie der Füllfederhalter. Nun wurde in Leipzig ein Füllstift dem Publikum vorgestellt, der jederzeit schreibbereit ist. Bei den seitherigen Stiften geschah das Vorschreiben der Minen durch Drehen, wobei die Feststellung der Schreiblänge mehr oder weniger Glück hatte. Der neue Stift reagiert durch Druck auf einen seitlichen Knopf. Die Vorförderung der Mine erfolgt jeweils nur um Schreiblänge, so daß jedes Nachregulieren überflüssig ist. — Ein originelles Sicherheitschloß zeichnet sich dadurch aus, daß es sich jeweils auf die Bartform einstellt, die zuletzt zuschloß. Das heißt also, daß dieses Schloß mit verschiedenen Schlüsseln geschlossen, aber nur mit dem Schlüssel geöffnet werden kann, der zuletzt zuschloß.

Ein Konservendosenverschleißer für den Haushalt und Kleingewerbetreibende ist in seiner Einfachheit ebenso überraschend, wie die Rucksackklappe, die an die verschiedensten Kleidungsstücke, vor allem an Vergleikostüme, angehängt ist. Es ließe sich noch lange über Kleinigkeiten des Alltags berichten, deren Erfindung für den Fortschritt von mehr oder weniger Bedeutung ist.

Der Windmonat oder Nebelung.

Tragen die Monate der wärmeren Jahreszeit ihre deutschen Bezeichnungen nach der Arbeit des Bauern, so weisen die Namen der Herbst- und Wintermonate hauptsächlich auf bezeichnende Merkmale der Natur in dieser

Zeit hin. Das gilt auch für die beiden besonders in Betracht kommenden deutschen Bezeichnungen des Monats November: Windmonat und Nebelung. Denn dicke Nebel hüllen oft in diesem Monat die Erde in ihren grauen Mantel und verflüchten den lichten Morgen Menschen noch die hellen Stunden der an sich schon kurzen Tage. Ist die Bezeichnung Nebelung verhältnismäßig jüngeren Datums, so ist sie doch gebräuchlicher geworden als der schon über 1100 Jahre alte Name Windmonat, der den November als besonders stürmischen Monat kennzeichnet.

Wer auf milden Winter hofft, der darf aber dem November-Nebel nicht gram sein, denn „wenn um Martini (11. November) Nebel sind, so wird der Winter meist gelind“, sagt eine alte Bauernregel. Oder: „Wenn die Gänse zu Martini auf dem Eise stehen, müssen sie zu Weihnachten im Kote gehn“ (d. h. gibts Tau und warmes Wetter). Viel Kälte im November — sei's Schnee, sei's Regen — soll ein fruchtbares Jahr verkünden.

Der November mit seiner ernsten Stimmung in der Natur ist auch der rechte Monat für einen der ernstesten Gedenktage des Jahres: Das Totenfest in der evangelischen Kirche (25. November) und Allerheiligen in der katholischen Kirche (2. November). Eine Menge Bräuche der Verehrung der Abgeschiedenen oder der Beruhigung ihrer Seelen geltend, knüpfen sich an diese Tage. Außer dem überall üblichen Besuch und der Schmückung der Gräber sei das Aufstellen von Lichtern sowohl in Häusern wie auf Gräbern erwähnt — eine Sitte, die wohl ursprünglich auf dem Gedanken der Abwehr böser Geister aus dem Jenseits beruht, später aber als erhöhte Feierlichkeit sowie als Spendung von Wärme für die Seelen der Toten anzusehen ist.

Das Volk will aber auch seine Freudentage und ein solcher ist der Martinstag am 11. November, genannt nach Bischof Martin von Tours. Seit altersher ist er ein Tag fröhlichen Schmausens, und es gibt wohl keine Gegend in Deutschland, die nicht ihre „Martinschmause“ hätte. Als Hauptspeise steht da meist eine fette Gans auf dem Tisch — zur Erinnerung an die Legende, daß einst Gänse das Versteck verraten haben sollen, als sich der fromme Martin aus Bescheidenheit während der Bischofswahl in einem Stall verborgen hatte. Andere deuten den Martinschmaus als einen alten Erntedankfestbrauch. In Weinenden gilt der Martinstag auch als Tag fröhlicher Weinprobe. In protestantischen Gegenden aber dann meist zum Gedächtnis an Martin Luther, und zwar am Tage zuvor, am 10. November, dem Tage seiner Geburt, begangen.

37 000 Mark aus dem Geldschrank entwendet.

Umfangreiche Diebstähle einer Büroangestellten aufgedeckt. In einem Zeitschriftenvertrieb in Schwerin (Mecklbg.) sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Während der Mittagszeit hatte im Laufe mehrerer Monate eine bei der Firma beschäftigte 22jährige Büroangestellte den Geldschrank dauernden „Revisionen“ unterzogen. Auf diese Weise gelang es der Angestellten nach und nach, den Betrag von 37 000 Mark ihrem Arbeitgeber zu entwinden.

Das Geld brachte sie zu ihrem Vater, der es zum Ankauf eines Villengrundstückes sowie zum Bau eines Hauses mit entsprechender Wohnungseinrichtung verwandte.

Als die Kriminalpolizei in der Wohnung der Angestellten erschien, fand man dort noch 15 000 Mark in Silbergeld; 22 000 Mark stecken bereits in dem Hausgrundstück. Die Veruntreuungen der Angestellten waren bereits seit längerer Zeit von dem Geschäftsinhaber bemerkt worden. Es gelang jedoch erst jetzt, sie der Tat zu überführen.

Was man noch wissen muß.

Straßenbahnwagen umgeschlagen: Ein Toter, zwölf Verletzte. Nachen. In Nachen sprang ein Straßenbahnwagen in der Biegung auf der abschüssigen Karmeliterstraße aus den Schienen. An der Vordachkante der Nachbarstraße schlug er um. Eine Person wurde dabei getötet. Zwölf Personen sind verletzt worden.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. IX. 34: 1707

Statt Karten!
Otto Goseberg
Selma Goseberg geb. Schulte
Vermählte
Lüdenscheid
Parthaus
Kierape-Whf.
1. November 1934.

Suche für sofort ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches
auch melken kann.
M. A. G. Sure, Königsf.
Telefon 215.

**Zwei od. ein größeres
Zimmer**

werden für sofort oder später
von alleinziehender Frau zu
mieten gesucht. Angeb. mit Nr. 1900
an den Allg. Anzeiger Halber.

40 Tage länger . . .
und noch gepflegter erhalten
sich **Dauerwellen** bei
Gebrauch von
Hakuwe-Wellfix,
das Frisieren wird zur reinen
Freude. Flasche 1.25 u. 2.20 RM.
monatlang ausreichend. Versand
auch nach auswärts.
Parfümerie
BULLING
Hagen, Elberfelderstr. 12.

Möbelfürer
Achtung!
Ich gebrauche dringend Geld
und verkaufe
echt eich. Schlafzimmer
3 für 180 cm. breit
eine moderne Naturkuche
alles neu, für zusammen
nur **RM. 495.-**
gegen Kasse evtl. geg. größ. Anz. u. Abzahlung
Elofferen unter D 300 an die
Geschäftsst. d. Allg. Anz. Halber.

Achtung!
Es wird am Freitag, den 2.
Nov., vorm. von 9-10½ Uhr
an der Wirtschaft Karl Kind
in Halber (Lege), von 5-6
Uhr am Hotel Plate in
Kierape-Dorf,
ein großer Transport
Ferkel
das Stück von 6.-
RM. an, auch
größere Läuferschweine
spottbillig verkauft.
Joh. Ruff, Vossel (Westf.)

Am Freitag, d. 2. Nov., abds. 8 Uhr findet im „Haus zur Fuhr“
zum Besten des Winterhilfswerks ein
Lichtbildervortrag
über: „Aus meinem Leben in Deutschsüdwestafrika“
von Frau Barre-Siegener statt. — Eintrittskarten 30 Pfg.
Dazu ladet freundlichst ein Der Vaterländische Frauenverein.

Gebt Arbeit!

Jedermann muß mithelfen,
daß es aufwärts geht!

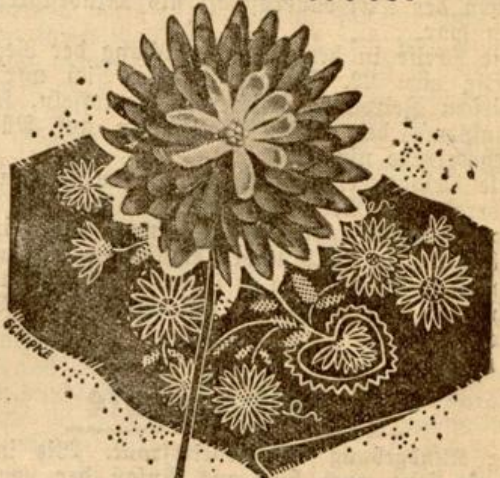
Mit rastloser Energie betreibt die
Regierung die Arbeitsbeschaffung auf
allen Gebieten. Dazu gehört auch
die Unterstützung des eingeseessenen
Handwerks, jegliche Bedarfsdeckung
bei unserer Geschäftswelt!

Wir fertigen an:
Druckfachen für alle Zwecke!

Visitenkarten, Geburtsanzeigen,
Verlobungskarten, Hochzeitsein-
ladungen, Hochzeits-Zeitungen,
Tafellieder, Traueranzeigen und
Danksagungen. Mitteilungen,
Briefbogen, Postkarten, Rech-
nungen, Lohnbeutel, Briefum-
schläge, Prospekte, Preislisten.

Allgem. Anzeiger Halber.

Schönste Muster
deutscher Volkskunst
aus den Blüten-Sternen
der WHW Raster



Kauft die Blume
am 4. November
als Zeichen Eures Opfers